

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 5: **Musik**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erteilte. Sein Unterricht bewegte sich nicht in abstrakten, rein theoretischen Bahnen; stets suchte er die Fühlung mit dem praktischen Leben. Herr Egle hat das schweizerische Verkehrsheft geschaffen und hat Aufgabensammlungen für den Buchhaltungsunterricht herausgegeben, die in zahlreichen Schweizerschulen Eingang gefunden haben.

Die Tätigkeit des Verstorbenen aber erschöpfte sich nicht in der Realschule. Wir finden Otto Egle als Lehrer an der seinerzeitigen Handelsschule; vor allem aber müssen wir seiner hervorragenden Tätigkeit an der Gewerbeschule Gossau gedenken. Aus dem Gewerbe trat er ins Leben, und für die Hebung und Förderung desselben arbeitete er auf dem Felde der Schule. Herr Egle hat ein grosses Mitverdienst daran, dass beim Ausbau des berufskundlichen Unterrichtes eine Reihe von Fachkursen für Gossau gewonnen werden konnten.

Der Schule galt die eigentliche Lebensarbeit dieses idealgesinnten und tüchtigen Lehrers. Er liebte sie und die Jugend. Dankbar gedachten dessen Hunderte seiner einstigen Schüler, die ihm Freitag, den 12. Februar, die letzte Ehre erwiesen, und dankbar zeigte sich ihm das ganze Volk, das in erbauender Anteilnahme die irdische Hülle des lieben Freundes zum Grabe geleitete, wobei auch die Lehrerschaft des Bezirkes lückenlos anwesend war, damit ihrer grossen Trauer um den aufrichtigen Kollegen Ausdruck verleihend.

Er ruhe in Gottes ewigem Frieden.

Jakob Keller.

† Anton Gübeli, alt Lehrer, Wittenbach
stammte aus Eschenbach (St. G.) und holte sich seine Bildung an der kath. Kantonsrealschule

St. Gallen, am Lehrerseminar Mariaberg, Rorschach, und 1 Jahr am Gymnasium Neuchâtel. Seine erste Schulstelle betreute er in Schönenberg (Wattwil). 1890 wurde er an die Oberschule des halb vorstädtischen und halb ländlichen Wittenbach gewählt, wo er 33 Jahre wirkte und bis zum Lebensende verblieb. Ein Nebenkollege, der lange mit dem Verblichenen auf dem St. Ulrichsberg Schule hielt, schrieb u. a. in einem ehrenden Nachruf in der „Ostschweiz“: „Lehrer Anton Gübeli war ein guter Kollege und tüchtiger Schulmeister. Selber praktisch veranlagt, wusste er auch seine Schüler fürs praktische Leben vorzüglich vorzubereiten und ihren Blick für die Schönheiten und die Vorkommnisse in der Natur zu schärfen. Deshalb erinnerten sich die ehemaligen Schüler gerne seiner und luden ihn zu den jeweiligen Klassenzusammenkünften ein.“

Eine Kehlkopfkrankheit zwang Hrn. Gübeli 1923 zur vorzeitigen Resignation. Aber er blieb weiter tätig im Sparverein „Ameise“, in verschiedenen andern Vereinen und als Versicherungsagent. In dieser Eigenschaft kam er denn auch mit der Bevölkerung des untern Tablat und darüber hinaus in mannigfache Berührung. Von einer unscheinbaren Infektion, die dann aber doch eine Operation im Kantonsspital zur Folge hatte, erholte er sich nicht mehr. Wohl vorbereitet verschied er im 72. Lebensjahr. Bei der Beerdigung im Schatten der Pfarrkirche zu Wittenbach sangen ihm die Kollegen des untern Bezirks Flemmings „Ueber den Sternen“; auch der Cäcilienverein, dessen eifriges Mitglied er einst gewesen, ehrte ihn im Liede. Er ruhe im Frieden!
K.

Schweizer Schulschrift

Eine auf Anregung der Erziehungsdirektion des Kantons Glarus von der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz eingesetzte Kommission aus Fachleuten hat Richtalphabete für eine „Schweizer Schulschrift“ aufgestellt. Sie ist eine vereinfachte Lateinschrift. Für die Unterstufe entspricht sie zur Hauptsache der sogenannten Hulligerschrift, während auf der Oberstufe eine Schräglung erfolgt und bei gewissen Buchstaben Rundungen

anstelle der Eckwendungen vorgesehen sind, sodass den Begehren auf Geläufigkeit der Schulendschrift weitgehend entsprochen worden ist. Beim Schriftkonkordat machen u. a. Bern, Luzern, St. Gallen, Thurgau, Baselstadt, Baselland, Glarus und Schaffhausen mit.

Wir denken, es werden noch andere Kantone folgen; erst dann wird die Schrift zur Schweizerischen Schulschrift. Aufgefallen

ist, dass der grosse Stand Zürich nicht mitmacht; er hält zu den Schriffformen von Keller.

*

Pädagogische Rekrutenprüfungen?

(Korr.) Das Militärdepartement hat im letzten Sommer den Waffenchef der Infanterie beauftragt, in je einer Infanterie-Rekrutenschule der West-, Zentral- und Ostschweiz versuchsweise pädagogische Prüfungen durchzuführen. Damit sollten die nötigen Anhaltspunkte für eine eventuelle Wiedereinführung gefunden werden. Oberstkorpskommandant Wille legte in kurzer Zeit ein Programm vor, nach dem die am 10. August 1936 eingerückten Rekrutenschulen in Lausanne, Bern und St. Gallen der pädagogischen Prüfung unterzogen wurden. Die Prüfungen beschränkten sich auf Aufsatz und Vaterlandskunde und fanden im September 1936 statt. Dem Aufsatz räumte man eine Stunde ein. Für die Vaterlandskunde wurden je fünf Mann zu kleinen Gruppen zusammengestellt und einem Experten zur Prüfung in der Vaterlandskunde während dreissig bis vierzig Minuten zur Verfügung gestellt.

Wir entnehmen den N. Z. N. die folgenden, die Lehrkräfte besonders interessierenden Angaben, die für den Erfolg der Schule nicht durchwegs erfreulich sind!

Da die Rekruten einer Infanterieschule normalerweise den verschiedensten Berufsarten entstammen, wurden die Themata der Aufsätze in der Regel dem Soldatenleben entnommen. Der Inhalt hat im allgemeinen befriedigt, doch zeigte es sich, dass man künftig den Absolventen einer Mittelschule und den Studenten schwierigere Themata stellen sollte, was verschiedene Experten in ihren Rapporten vorschlugen. Durchwegs unbefriedigend waren Orthographie und Schrift. Interessant ist, dass viele Arbeiten fleissig und exakt begonnen wurden, dann aber flüchtig und mit vielen Fehlern endeten. Insbesondere glaubten Studenten sich durch beinahe unleserliche Schrift auszeichnen zu müssen. Die Aufsätze werden den kantonalen Erziehungsbehörden übermittelt, damit diese die sich ergebenden Schlüsse verwerten können.

Grundsätzlich neu gegenüber den alten Prüfungen waren die Examina in der Vaterlandskunde, indem das Hauptgewicht nicht mehr auf das gedächtnismässige Schulwissen gelegt wurde, vielmehr sollte festgestellt werden, wie viel Einsicht der Rekrut in das Geschehen in Gemeinde, Staat, Bund und im Ausland besitzt. Dabei wurden alle Teilgebiete der

Vaterlandskunde wie Geschichte, Verfassung, Wirtschaft und Geographie berührt. Interessanter sind die Feststellungen, die dabei gemacht wurden. Reges Interesse und Verständnis zeigte die Mehrzahl der Rekruten für Gegenwartserscheinungen im In- und Ausland, namentlich für geschichtliche, wirtschaftliche und politische Vorgänge. Zurückhaltender verhielten sie sich sofort, wenn die Beantwortung einer Frage ein gewisses Mass früher erworbenes Schulwissen voraussetzte. Die Kenntnisse der Schweizergeschichte waren beispielsweise sehr bescheiden. Die Mehrzahl kannte die Jahreszahlen 1291, 1798, 1848 mit ihren Ereignissen überhaupt nicht. Auch frühere Gymnasiasten und Seminaristen machten dabei keine Ausnahme. (Das scheint fast unglaublich! Doch wenn die Ergebnisse so lauten, dann ist diese sehr bemerkenswerte Wahrheit sehr bitter! D. E.)

Aber nicht allein Wissen und Verständnis in der Vaterlandskunde möchte man mit den pädagogischen Rekrutenprüfungen bei den jungen Bürgern feststellen, sondern verfolgt auch den Zweck, den Unterricht in Schule und Fortbildungsschule günstig zu beeinflussen. Eine derartige Rückwirkung ist nach dem Bericht des Oberleiters aber nur möglich, wenn die Prüfung als Vorbild für einen Unterricht gelten kann, der nicht aus einem System oder aus Büchern, sondern aus dem Leben erteilt wird, was als Hauptgewinn der Wiedereinführung pädagogischer Rekrutenprüfungen angesehen werden muss.

Die nicht unwichtige Frage, wann die Prüfungen vorgenommen werden sollen, an den Aushebungstagen oder in der Rekrutenschule, beantwortet Schulinspektor Bürki dahingehend, dass dazu nur die Rekrutenschule in Frage kommen könne. Dadurch würden auch die Kosten um die Hälfte gegenüber heute verringert werden können.

Ueber die allgemeine Wiedereinführung der Prüfungen liegen zurzeit noch keine Beschlüsse vor. Im Jahre 1937 werden weitere Versuche unternommen, und zwar nicht allein bei der Infanterie, sondern auch in Rekrutenschulen der Artillerie, der Kavallerie und der Radfahrertruppe.

Unsere Krankenkasse

Im Jahre 1936 sind liebe, wackere Kollegen und treue Vereinsmitglieder gestorben:

Xaver Baumer, alt Lehrer, Au, Mitglied seit 1912;

Karl Stäheli, Lehrer, Amriswil, Mitglied seit 1917;

Johann Keel, Seminarlehrer, Rorschach, Mitglied seit 1915;

Josef Dahinden, Sekundarlehrer, Flühli-Luzern, Mitglied seit 1918.

Sie haben zum Teil recht reichlich die Wohltat unserer Institution erfahren.

Der Herr gebe ihnen die ewige Ruhe.

Diesen Verlusten stehen an Neueintritten gegenüber:

Aus St. Gallen	6	
Schwyz	2	
Luzern	1	
Freiburg	1	
Thurgau	1	
<hr/>		
Total	11	(8 Männer u. 3 Frauen.)

Dazu kommen 6 Kinder.

Unsere Krankenkasse hat nachweisbar die kleinsten Prämien, die neuen Statuten passen sich ganz dem Lehrstande an, die Kasse nimmt die Prämien für die Tuberkuloserückversicherung ganz auf sich; eine aus aktiven Lehrern bestehende Kommission prüft die Krankheitsfälle in kollektiver Weise.

Anmeldungen an die Kommission der Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz. Adressen siehe „Schweizer Schule“.

—rr.

Himmelserscheinungen im März

1. **Sonne und Fixsterne.** Mit zunehmender Geschwindigkeit steigt die Sonne im März zum Aequator hinauf und überschreitet ihn am 21. März im Frühlingspunkte. Dann herrscht Tag- und Nachtgleiche. Dieser Punkt befindet sich gegenwärtig im Sternbild der Fische. Der mitternächtliche Gegenpol liegt mitten zwischen dem Regulus des Löwen und der Spica der Jungfrau. Der Stier mit seinem Hofstaate ist noch nach Sonnenuntergang im Westen zu sehen. Unter der Jungfrau und dem Löwen streckt sich die Hydra über mehr als 30 Längengrade hin und umspannt Becha und Raben.

2. **Planeten.** Venus erreicht am 12. ihren höchsten Glanz als Abendstern. Um Mitternacht geht Mars auf. Er bewegt sich auf das Sternbild des Skorpions zu. Auch Jupiter taucht einige Stunden vor der Morgendämmerung mit dem Sternbild des Schützen auf. Saturn dagegen ist nur noch kurze Zeit im Widder sichtbar; dann verschwindet er im Gleichschein der Sonne.

Dr. J. Brun.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Einführung der Schweizer Schulschrift. Das Erziehungsdepartement teilt u. a. in der Presse mit: „Der Erziehungsrat des Kantons Luzern beschloss einstimmig, dem interkantonalen Konkordat der Schweizer Schulschrift beizutreten. Die neue Schweizer Schulschrift, die auf Beginn des nächsten Schuljahres, anfangs Mai 1937, im Kanton eingeführt wird, unterscheidet sich nur unwesentlich von der seit fünf Jahren angewandten „Luzerner Schulschrift“.

Die Bestrebungen, durch interkantonale Verhandlungen eine Einheitsschulschrift zu schaffen, veranlasste die schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz, diese Aufgabe einem Ausschuss von sieben Erziehungsdirektoren, worunter Herr Ständerat Dr. Egli, Luzern, zu übertragen. Dieser Ausschuss war grundsätzlich in der Bestrebung zur Vereinheitlichung der in der Schweiz gebrauchten Schriftformen einig und beschloss, die Weiterverfolgung des Zieles einer Unterkommission von Fachleuten zu übertragen, in der als Vertreter des Kantons Luzern Herr Lehrer Amrein, Greppen, mitwirkte ...“

Luzern. Sektion Sursee. KLVS. „Die christliche Situation und Aufgabe der Gegenwart“. Darüber sprach an unserer Generalversammlung vom

16. Dezember 1936 in formvollendeter und tieferschürfender Weise Hochw. Herr Dr. Karrer, Luzern. Dabei gedachte er besonders des tiefunglücklichen Spaniens und der religiösen Unterdrückung bei unserem nördlichen Nachbar. Um das ausgezeichnete Referat voll auf uns einwirken zu lassen, verzichtete man auf die Diskussion. Wir wurden uns aber neben den vielen tiefen Gedanken, die wir in uns aufnahmen, besonders einer Tatsache bewusst: Wo die Religion, statt tief im praktischen Leben des einzelnen verankert zu sein, zu stark an nichtwesenhaften Aeusserlichkeiten haftet, wo die Kirche zu wenig Trägerin des sozialen Gedankens ist, da erleiden die Kirche und das Reich Gottes überhaupt in Umbruchzeiten gewaltigen Schaden. Im zweiten Teil unserer Versammlung führte uns Herr Prof. Dr. F. Bossardt, Sursee, von den zerstörten Kirchen Spaniens in die heimeligen Gotteshäuser unseres Kantons (Lichtbildervortrag): Die Entwicklung der kirchlichen Baustile im Kanton Luzern. Anlässlich der Erledigung der geschäftlichen Traktanden wurde der Beschluss gefasst, allen stellenlosen Lehrern im Gebiete unserer Sektion die Hälfte an den Abonnementsbetrag für die „Schweizer Schule“ beizusteuern. Im Vorstand trat eine Veränderung ein, indem der Präsident, Herr Lehrer Fritz